

Erstmals Demokratietankstelle: „Verschwörungsmychen“ durchleuchtet



Die Workshopteilnehmer*innen zusammen mit Workshopleiter Robert Andreasch (Siebter von links) und den Vertretern von Stadt- und Kreisjugendring, Maximiliane Gschwendtner (links im Bild) und Richard Maier (rechts im Bild).

Am ersten Samstag im Juli fand eine Jugendleitertankstelle mit dem Motto „Demokratie tanken“ in Straubing, Jugendzentrum und AnStattTheater in der Heerstraße statt. Veranstalter waren Stadt- und Kreisjugendring, Stadt- und Kreisjugendpflege sowie die Kath. Jugendstelle Straubing. Aufgrund der geringen Teilnehmerzahl einigten sich die Veranstalter im Vorfeld darauf, den Workshop zum Thema „Verschwörungstheorien – Verschwörungsmychen“ mit Workshopleiter Robert Andreasch durchzuführen.

Zu Beginn des Workshops sollten die Teilnehmer sammeln, welche Verschwörungen sie aus der Geschichte her kennen. Verschwörungen sind im Geheimen geplante Aktionen, die zum Schaden anderer böswillig geplant und durchgeführt werden. Spannend war, dass so viele echte Verschwörungen in der ersten Diskussionsrunde gar nicht gefunden wurden.

Hier setzte der Referent an und gab Hinweise, wie Verschwörungen enttarnt werden können. Denn bei Verschwörungen passiert nichts durch Zufall, nichts ist, wie es scheint und alles ist miteinander verbunden. Deshalb benutze Andreasch den Begriff der Verschwörungserzählungen, da der Begriff „Theorien“ einen wissenschaftlichen Anspruch vermuten lässt, der bei Verschwörungserzählungen nicht gegeben ist. Den Teilnehmer*innen waren jede Menge verschiedener Verschwörungserzählungen bekannt, nicht zuletzt aufgrund der Corona-Pandemie.

Andreasch machte zudem deutlich, dass häufig auch in aktuellen Verschwörungserzählungen Rassismus und Antisemitismus eine zentrale Rolle spielen.

Während es bei Vorurteilen, die zum Spektrum des Rechtsradikalismus gezählt werden können, oft hilfreich war, die Beteiligten aufzufordern sich doch einmal zu informieren, ist es bei der Auseinandersetzung mit sogenannten Verschwörungstheoretikern schwierig, da diese sich „sehr gut“ informiert fühlen. Nur eben über ihre eigenen, häufig unseriösen Kanäle. Da die Wenigsten selbst Wissenschaftler sind, ist es sehr mühsam, auf sachlicher Ebene zu diskutieren. Robert Andreasch betonte, dass in einer etwaigen Diskussion nicht die Erzählungen an sich behandelt werden sollten, vielmehr sollte man sich bewusst machen, was die Person bewegt, an Verschwörungen zu glauben. „Den Durchblick zu haben“ als eine*r von wenigen – die Wahrheit erkannt zu haben, gibt den betreffenden Personen ein Gefühl von Besonderheit und Überlegenheit. Kritisches Nachfragen sei außerdem angebracht.

Millionen Menschen glauben an solche Mythen. Sehr viel Verschwörungsdenken hat auch mit Antisemitismus zu tun, so Andreasch, und die Vorwürfe gegen Jüdinnen und Juden, Jesuiten, Freimaurer und Illuminaten sind immer wieder Bestandteil der Mythen, die sich vor allem in den sozialen Netzwerken rasend schnell verbreiten. Die Analyse der Propaganda nahm den größten Teil des kurzweiligen Vormittags ein und mögliche Gegenstrategien wurden heiß diskutiert.

Die Veranstaltung wurde aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gefördert.